

Zeitschrift: Wohnen
Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger
Band: 98 (2023)
Heft: [3]: Westfeld

Artikel: Nie allein auf dem "Schiff"
Autor: Legnini, Patrizia
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1055680>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



ZU BESUCH BEI EINER NEUNER-WG

Nie allein auf dem «Schiff»

TEXT: PATRIZIA LEGNINI / FOTO: DOMINIK PLÜSS

Auf der Suche nach Gemeinschaft zogen neun junge Berufstätige in eine komfortable Clusterwohnung im ehemaligen Felix-Platter-Spital. Gemütliche Tischrunden im Wohnzimmer schätzen sie genauso wie Kinoabende im Haus.

ZU DEN PERSONEN

Sie wohnen gerne schön, aber nicht allein: **Janosch Bättscher, Livia Fricker, Imma Mäder, Katharina Blaurock, Kai Wagner, Linda Glandien** und **Neele Schrader** (von links nach rechts).

Ihre Clusterwohnung teilen sie mit zwei weiteren Mitbewohner:innen.

Wer mit dem Lift in den zweiten Stock des umgebauten Felix-Platter-Spitalgebäudes fährt, steht mit einem Fuss schon fast in der Wohnung, die neun junge Leute zwischen Januar und März bezogen haben. Durch eine Glasfront fällt der Blick auf das Bild eines Schiffes, das diese anlässlich einer Einweihungsparty gemalt und im Eingangsbereich aufgehängt haben. «Nachts auf hoher See» lautete das Motto, die vielen Gäste verteilen sich bis auf die Dachterrasse.

Dass viele Menschen in der Wohnung leben, erkennt man unschwer an den Metallgestellen, die beim Eingang meterbreit nebeneinanderstehen. Hier verstauen die Bewohner:innen und Bewohner, welche die Clusterwohnung als Verein mieten, ihre Schuhe und Jacken, hier liegen Velohelme neben Rucksäcken und Schals. Im Wohnzimmer strecken sich vor den Wintergärten Monsterpflanzen der hohen Zimmerdecke entgegen. Zur Wohnung gehört auch ein riesiger Balkon. Allerdings weht der Wind dort oft so stark, dass er sogar Möbel mitreisst. «Wir haben noch nicht herausgefunden, wie wir die Terrasse einrichten können, ohne dass uns etwas abhandenkommt», sagt Janosch Bättscher.

Eine App für besseren Überblick

Während Kai Wagner am E-Piano noch schnell in die Tasten haut, ohne dass man etwas von ihm hört, nimmt Janosch Bättscher ein Blech mit Gemüse aus dem Backofen und setzt sich damit zu den anderen. Der alte Holztisch in der Stube ist das Herzstück der Wohnung – hier kommen die Bewohner:innen und Bewohner am häufigsten zusammen. «Manchmal macht man ein paar Portionen mehr, sodass andere mitessen können, manchmal kocht man für sich allein», sagt er. Vor allem am Sonntagabend kochen und essen die Bewohner:innen und Bewohner oft gemeinsam, dann wird das Menü auch sorgfältiger geplant.

Abgesehen davon mögen diese das Zusammenleben möglichst unkompliziert. So ist zum Beispiel im Kühlschrank alles, was nicht angeschrieben ist, zum Teilen da. Über eine App lassen die Bewohnenden nicht nur

die Ämtlipläne rotieren, sondern erstellen auch Einkaufslisten für Lebens- oder Putzmittel, die alle benötigen. Praktisch ist, dass die App auch gleich berechnet, wer den anderen wie viel Geld schuldet.

Fünf Duschen für neun Personen

Oft ziehen junge Leute aus ihren WGs aus, wenn sie ihre Ausbildung beendet haben. Bei den Bewohner:innen der WG im Schiff ist es anders: Sie sind alle zwischen 25 und 38 Jahre alt und stehen voll im Berufsleben. Doch alle ziehen das gemeinschaftliche Wohnen in

«Wenn drei Leute sich mal zurückziehen, sind immer noch sechs da.»

der WG auch nach ihrer Studienzzeit jeder anderen Wohnform vor. «Ich schätze es, dass fast immer jemand da ist», sagt Katharina Blaurock. «Man findet immer jemanden, um Tee zu trinken oder Yoga zu machen.»

Wie alle anderen hat Blaurock schon in verschiedensten WGs gewohnt; in der kleinsten lebten sieben, in der grössten zwölf Personen. Auch Livia Fricker und Janosch Bättscher wohnten zuletzt als Paar in einer Hausgemeinschaft. Allerdings kam ihnen das Gemeinschaftliche dort etwas zu kurz. «Hier ist es anders. Wir sind neun Leute. Wenn drei sich mal zurückziehen, sind immer noch sechs da.» Im Sommer sind die Bewohner:innen und Bewohner zusammen im Rhein schwimmen oder an Konzerte gegangen. Für Dezember ist ein gemeinsames Weekend in den Bergen geplant.

Dass sie es alle sehr gut miteinander haben, führen sie nicht zuletzt auf die «Castings» zurück, über die die Vereinsmitglieder jeweils neue Mitbewohner:innen und -bewohner ausgewählt haben. «Wir haben speziell nach Personen gesucht, die Erfahrungen mit dieser Wohnform haben», sagt Imma Mäder. «Und das hat eine Weile gedauert.» Gut aufgehoben fühlen sie und die anderen sich aber auch in

ihrer 367 Quadratmeter grossen Clusterwohnung. Diese verfügt nicht nur über neun Schlafzimmer und zwei grosse Wohnzimmer, sondern auch über zwei schöne Küchen und sechs Badezimmer mit fünf Duschen. «Das ist natürlich eine luxuriöse Ausgangslage», sagt Bättscher und lacht. «Den morgendlichen Badstau gibt es dadurch nicht, und auch am Herd hat es immer genug Platz. Das nimmt viel Druck aus dem Zusammenleben.»

Im Haus ist viel los

Mit Livia Fricker teilt Bättscher zwei nebeneinander liegende Zimmer, ein Bad und ein Entrée, das durch eine Tür gleich bei der Küche betreten wird. «Diese Privatheit schätzen wir sehr», sagt Fricker. Pro Monat zahlt das Paar zusammen 1700 Franken Miete – ein Betrag, den es sich während des Studiums nicht hätte leisten können. «Aber anderenorts kosten die WG-Zimmer auch so viel.» Dass im Cluster alle Geld verdienen, trägt gemäss Blaurock ebenfalls zur entspannten Atmosphäre bei. «Wir müssen nicht darüber diskutieren, wer eine Flasche Milch gekauft hat und wer nicht.» Schwierigkeiten werden an der monatlichen Sitzung traktandiert, die Sauberkeit in der Küche war auch schon ein Thema. Doch Reibereien sind selten – alle scheinen die Regeln des guten Zusammenwohnens in- und auswendig zu kennen.

Nur die langen Gänge, die hohen Decken und ein paar architektonische Details zeugen heute noch davon, dass im Haus bis vor Kurzem betagte Patienten untergebracht waren. «Von der einstigen Spitalatmosphäre spürt man hier nichts mehr. Das Haus ist voller Leben, es läuft so viel», sagt Blaurock. «Gerade das Quartierzentrum im Eingangsbereich wertet das Leben hier sehr auf», sagt Mäder. Dass im Moment viele Angebote entstehen, dass sie selbst Ideen einbringen und sich engagieren sollen, schätzen die WG-Bewohnenden sehr. Und selbstverständlich werden einige von ihnen darum auch an den Kinoabend gehen, den ein paar Leute im Haus bald organisieren.